

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Leonhard Fröreißens, der H. Schrifft D. und P.P., des Collegiat Stiffts zu St. Thomä Canonici, des Kirchen-Convents Præsidis und der ...

Fröreisen, Johann Leonhard

Frankfurth, 1747

VD18 90806026

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194383



Da die eigentliche Art des Mus-
hammedanischen oder Tür-
ckischen Aberglaubens nicht
nur dem gemeinen Volck unter den
Christen, sondern auch geschickten
und sonst verständigern Leuten nicht
sonderlich bekannt ist, und da gar
viele, von der, der ganzen Welt
schädlichen Betrügeren des Zinzen-
dorffs nichts wissen; als habe der
Mühe werth zu seyn erachtet, etwas
weniges von beyden zu melden. Die
Leser werden ersucht, daß Sie güt-
tigst nach den Regeln der Billigkeit
A 2 davon

Davon urtheilen, und sich an der red-
 lichen Absicht begnügen lassen. Bey-
 denen, die an der Historie der Ge-
 lahrtheit arbeiten, geschicht gar oft
 Meldung von einem Buch, das von
 dreyen Erz- Welt- Betrügern han-
 deln soll. Einige wollen behaupten,
 der Titul dieses Buchs seye von ei-
 nem gelehrten Betrüger ausgeson-
 nen: andere aber bejahen, das Buch
 selbst seye wahrhaftig in der Welt,
 werde aber gar behutsam und sorg-
 fältig versteckt gehalten. Deme sen
 aber wie ihm wolle, so will ich diese
 Streitfrage jezo nicht untersuchen,
 sondern lieber meines Hergens Mey-
 nung entdecken von einem Paar der
 allergrösten Betrüger, deren der ei-
 ne vor mehr als tausend Jahren die
 Welt hinder das Licht geführet, der
 andere

an-
 tuc
 der
 glei
 ver
 Aff
 hab
 An
 fein
 zwe
 St
 nen
 Ken
 Sin
 len
 Car
 ren,
 gen
 ung
 nöth

andere aber, der gewissen-lose und
tückische Herostrat unserer Zeiten,
der in Arglist und in Bosheit zu-
gleich es jenen fleißig nachgemacht,
verdient die Ehre, des Muhammeds
Affe genennet zu werden. Viele
haben den Muhammed vor einen
Antichrist gehalten, und ich habe
kein Bedencken getragen, schon vor
zwey Jahren in einer Academischen
Streit-Schrift öffentlich zu bekenn-
en, daß ich längstens die meisten
Kennzeichen des Antichrists an dem
Sinzendorff bemercket. Daß zu al-
len Zeiten, nachdem die sämtlichen
Canonischen Bücher verfertiget wa-
ren, und besonders zu End des vori-
gen Jahrhundert unzählliche, theils
ungewisse Auslegungen, theils un-
nöthige Streitigkeiten über die tau-
send

send Jahr in der Offenbahrung St.
Johannis ausgesonnen worden und
entstanden seyen, ist jedermann be-
kannt. Haben nun andere ihrer Er-
findungs-Krafft die Zügel schieffen
lassen, und gröstantheils läre Muth-
massungen auf die Bahn bringen
dörffen, so wird mir auch erlaubt
seyn vorzugeben: Diejenige Zeit-
Rechnung, da man die Zahl der tau-
send Jahr in der Offenbahrung Jo-
hannis von dem Antichristischen
Muhammed an biß auf den Anti-
christ Zinzendorff zehlet, seye der
Wahrheit ähnlicher, als die meisten
Zeit-Rechnungen, die andere gestel-
let haben. Beyde Antichristen sind
also werth, daß man sie abmahle,
und der Welt einen Abriß davon
gebe. Ich habe demnach versucht,
ihr

ihr Bildnuß mit einem kleinen Pinsel abzuschildern, weilen gar oft ins kleine gebrachte Bildniße (*en miniature*) besser gefallen als in Lebensgröße entworfene Gemählde.

Arabien war Muhammeds Vaterland, Abdalla ein Koreischit von Mecca gebürtig dessen Vater, und eine gebohrne Jüdin seine Mutter. Da er nach dem Tod seiner Eltern, um seinen Unterhalt zu bekommen, in seinen jüngern Jahren sich bey den Heerden der Cameel auffgehalten, bald mit den Kauffleuten hin und her gezogen; so blieb seine Seele lár von allen guten Wissenschafften, und er hatte einen Abscheu an aller menschlichen Gelehrsamkeit. Sein verschlagener Kopff



aber und das ihm angebohrne verschmigte Wesen, wie auch seine schöne Gestalt und ansehnliche Leibesgröße haben ihn bey jedermann beliebt gemacht. Besonders hat er einer überaus reichen fünfzigjährigen Wittfrau über die Maßen gefallen, und diese hat ihn auch in den 25sten Jahr seines Alters aus ihrem Dienern zu ihrem Ehemann gemacht.

Nachdem er also mit Hülff der Liebe reich geworden, sich allenthalben sehr freigebig gegen die Armen, und mit großer Verstellung überaus gottselig angestellet, und nachdem er in dem 15. Jahr seiner Ehe und 40sten seines Alters sich vorgenommen, eine neue Religion einzuführen, so gab er Göttliche Offenbarungen vor.

vor
fäls
sten
Wo
ihn
reg
erst
eine
Se
er
hat
ter
Me
bier
ren
und
ent
wer
Me
reic

vor. Hierauff hat er sich zweyer
fälschlich also sich nennender Chri-
sten und etlicher Juden zu seinem
Vorhaben bedienet, und damit es
ihme nicht an Geld, das alle Welt
regieret, fehlen möchte, hat er seine
erste Sorge dahin gerichtet, wie er
einen reichen Kauffmann auf seine
Seite bringen möchte. Nachdem
er diesen verführt und geplündert,
hat er eine neue Religion ausgebrüs-
tet und andere darzu überredet.
Mecca eine berühmte Statt in Ara-
bien ist es gewesen, wo die Betrüger
ihren ersten Sitz aufgeschlagen,
und diese mußten seine Anhänger
entweder bewohnen, oder doch zum
wenigsten öftters besuchen, weilen es
Muhammed dem Schein nach lieb-
reich gerathen, in der That aber

ernstlich befohlen. Damit er den Juden gefallen möchte, hat er die Dreyeinigkeit der Christen verworfen, (dadurch er sich auch bey den Arianern eingeschmeichelt,) und die Beschneidung beybehalten. Damit er sich die Weltweisen zu Freunden machen möchte, hat er der Vielgötterey die Deisteren oder vielmehr der Stoicker Lehr-Gebäude vorgezogen. Um sich in das Ansehen eines Heiligen zu setzen, hat er das Weintrinken untersagt. Auf daß er die Menschen durch Hoffnung lockete, hat er seinen Anhängern Länd, der der Wollust nach dem Tod verheissen. Um seinen Mit-Gesellen und Mit-Betrügern Unterhalt zu verschaffen, hat er unter dem Vorwand der Almosen von allen Orten her

her
raff
lich
Re
nen
Bu
mer
er c
nig
ver
wa
zwe
Ch
sto
Ap
che
ohr

nie

her Geld: Summen zusammen ge-
raffet. Dieses zeigt uns gang deut-
lich an, daß Muhammed aus allen
Religionen etwas gelehret, und sei-
nem Alcoran, einem verwirrten
Buch, welches gar keinen Zusam-
menhang in sich hat, und welches
er als eine Glaubens-Regel den Sei-
nigen vorgeschrieben, Sachen ein-
verleibet, die er selbst nicht vor
wahr, sondern nur zu seinem End-
zweck am dienlichsten gehalten. Den
Christen nicht wider den Kopf zu
stoßen, hat er Christum und seine
Apostel mit den größten Lob-Sprü-
chen und prächtigsten Titeln be-
ehret.

Es würde aber der Muhammed
niemahlen seinen Zweck erlanget ha-
ben,



ben, wo er nicht seine Mit-Brüder,
 und die durch deren Hülffe verführ-
 te Anhänger das Gewehr zu ergreif-
 fen auffgewickelt, und den Seinigen
 eingeschärffet hätte, daß sie die Re-
 ligion, und unter dem Schein und
 Vornand der Religion die Herr-
 schafft außbreiten solten. Wir be-
 wundern unterdessen insonderheit
 diejenige Arglistigkeit dieses Betrü-
 gers, daß er die Macht Wunder zu
 thun nicht von sich gerühmt, indem
 er vorgegeben, er sehe nicht der
 Messias, sondern nur ein Prophet,
 obwohlen bekannt, daß er bißweilen
 durch außerordentliche Thaten bey
 vielen Gemüthern eine grose Ver-
 wunderung erwecket. Dieser aller-
 größten Arglistigkeit aber ohngeach-
 tet, sind doch dessen Betrügereyen
 und

und
 und
 die
 Me
 hab
 eine
 mer
 zu
 cher
 nun
 Zah
 ben.
 gen
 zu u
 dend
 ring
 gott
 weg
 Dem
 hat

und höchstschädliche Absichten nach
und nach entdeckt worden, also daß
die Koreischiten und vornehmste von
Mecca, weil sie das gefährliche Vor-
haben dieses tückischen Burgers, der
eine neue Religion schmiedete, ge-
merckt hatten, ihm aus dem Lande
zu ziehen anbefohlen haben, von wel-
cher Flucht die Türkische Zeitrech-
nung anfängt, welche in dem 14.
Jahr dieser neuen Religion gesche-
hen. Fast in allen diesen Erfindun-
gen und Unternehmungen hat ihm
zu unserer Zeit nachgeäffet der Sin-
dendorff, welcher an Arglistigkeit ge-
ringer, an Unverschämtheit aber und
gottlosen Absichten und thöricht ver-
wegenen Pralereien weit ärger ist.
Denn dieser Affe des Muhammeds
hat seinen vertrauten Mitgesellen,
welcher



welche Er die Ganzen zu nennen pfleget, so abscheuliche Grund-
Sätze beygebracht, daß man ohne
Uergerniß von denselben keine Nach-
richt ertheilen kan. Dieser unver-
schämte Spötter, damit Er sich in
allen Winkeln der Welt unzählig
viele Anhänger zuwegen bringen
möchte, hat sich unterstanden vor-
zugeben, daß seine Gemeinde mit ih-
me einmahl die ganze Welt regieren
werde, vermöge der Worte Christi,
Matth. V. 5. in welchen Er den
Sanftmüthigen die Besizung des
Erdreichs verheissen. Er hat des-
wegen mit leichter Mühe sehr viele
fremde Güter an sich gezogen, wel-
che Er, wann Er der ganzen Welt
Herrschaft würde an sich gebracht
haben, mit hundertfältigem Gewinn
wieder

wieder
nicht
der
zwar
sie
als
Thei
len
will
haben
unter
sen
ren
Geld
der
lich
Ber
sten
der
und

wieder zu geben versprach. Er hat nicht nur einen Handelsmann, wie der Muhammed, sondern viele, und zwar sehr reiche dahin gebracht, daß sie so wohl ihr Vaterland verlassen, als auch, nachdem sie den größten Theil ihres Vermögens, ja bißweilen all ihr zugebrachtes Geld dessen willkührlichem Gebrauch übergeben haben, fast Hungers gestorben sind, unter welchen insonderheit einer (dessen vornehmes Geschlecht ich in Ehren halte,) nachdem er sehr große Geld-Summen verlohren, entweder von den Zinzendorffianern heimlich umgebracht worden, oder, durch Verzweiflung angetrieben, sich selbst entleibet hat, wie solches insonderheit den Einwohnern des Elsaßes und der Schweiz bekandt ist. Las-
set



set uns die vornehmste Stücke der-
 jenigen, welche wir von dem Mu-
 hammed erzehlet, durchlauffen, da-
 mit man sehe, daß der Zinzendorff
 weit ärger, als der Muhammed
 seye. Wann die Betrügeren je
 könnte entschuldiget werden, so wür-
 de der Mangel der Unterweisung
 den Muhammed entschuldigen. Al-
 ber die sehr vorsichtige und gute Auf-
 erziehung, welche der Zinzendorff ge-
 nossen, macht dessen Bosheit desto
 verfluchter. Gleichwie auch inson-
 derheit dasjenige an ihm zu tadeln
 ist, daß, ob er schon selbst den Wis-
 senschaften obgelegen, dennoch in
 Erwehlung der Bischöffe (wie er sie
 abgeschmackter Weise nennet) seiner
 neuen Kirche unwissende Hand-
 wercks-Leute den Gelehrten vorzie-
 het,

het
 ann
 den
 Pfü
 Apo
 eine
 hät
 cher
 thig
 neue
 hat
 sege
 Mu
 Zinz
 Sig
 bald
 der
 Säch
 die
 Lehr

het, welche wir gern als Bischöffe annehmen und in Ehren halten würden, wann ein Zinzendorffianisches Pfingst-Fest dieselbe, gleichwie die Apostel Christi, an einem Tag auf eine wunderbahre Weise erleuchtet hätte. Dann der Zinzendorff, welcher mit des Muhammeds hochmüthigen Sinn aufgeblasen war, wolte neue Gottes-Dienste einführen, und hat deßwegen neue Ceremonial-Gesetze gegeben. Derowegen wie der Muhammed Mecca, also hat der Zinzendorff Herrenbuth zum ersten Sitz der Betrügeren gemacht. So bald er aber gemercket, daß wegen der klugen Sorgfalt des Chur-Sächsischen Ober-Consistorii, vor die Erhaltung der Reinigkeit der Lehre, dieser Sitz seinen Betrügeren

B reyen

reyen nicht bequem seye, so hat er
 denselben in die Isenburgische Graf-
 schafft, nicht weit von der Stadt
 Franckfurth am Mayn gelegen, ver-
 leget, hoffend, er werde daselbsten
 größere Freyheit erlangen die Welt
 zu betrügen. Nachdem er demnach
 das Schloß Marienborn in Besiß
 genommen, (damit er daselbst seine
 Wohnung aufschlagen möchte,) hat
 er, jedoch mit fortgesetzten immer-
 währenden Streiffereyen, das Dorf
 Herrenhagen nahe dabey mit der
 verführten Anhänger Geld zu bauen
 angefangen, und hat denselben nach
 dem Exempel des Muhammeds ra-
 thend anbefohlen, entweder immer-
 dar daselbst zu verbleiben, oder bey
 aller Gelegenheit und unter einem
 jeden Vorwand diesen Himmel auf
 Erden

Er
 mit
 mö
 es
 nem
 eine
 cher
 Her
 der
 mit
 und
 beyd
 getr
 der
 gul
 menh
 get
 Wer
 geles
 gefäh

Erden öfters anzuschauen. Damit er allen Religionen gefallen möchte, hat er feyerlich geordnet, es seye kluger Ursachen wegen einem jeden erlaubt äußerlich sich zu einer Religion zu bekennen, zu welcher er wolte, wann er nur in dem Herzen ein Zinzendorffischer Bruder ist. Deßwegen hat er auch mit den Schwärmern, Inspirirten und andern Leuten von allerley Art beyderley Geschlechts Brüderschaft getruncken. Daß der Alcoran, der Muhammedaner Glaubens-Regul unordentlich und ohne Zusammenhang geschrieben seye, bestätigt die Durchlesung desselben. Wer des Zinzendorffs Schrifften gelesen hat, der bewundert den ungefähren Zusammenhang der Sätze.

ke. Dann es ist Beyder Endzweck gewesen ihre Lehren also vorzutragen, daß der Leser sich im geringsten keinen zusammenhangenden Begriff von den vorgetragenen Sachen machen könne. Gleichwie ferner der Alcoran angefüllet ist mit Lehren und Irrthümern, die er aus allen Religionen und Aberglauben zusammen gesucht, also ist der Inhalt der Zinzendorffischen Bücher gottloser Weise hergenommen aus den Unsinnigkeiten der Ketzer und Schwärmer aller Gattungen und Zeiten, insonderheit aber der Gnosticorum.

Daß der Muhammed zu Gunsten der Juden und der Arianer das Geheimniß der Heiligen Drey
einig

eini
gem
dor
stan
dem
Bar
die
diese
We
Mo
den
Für
chie
les
star
nach
him

einigkeit verworffen habe, ist oben
 gemeldet worden. Der Zinzen-
 dorff hat sich eben dieses unter-
 standen, indem er allein **GOTT**
 dem Sohn mit Ausschließung des
 Vaters und des Heiligen Geistes
 die Gottheit zugeschrieben. Dann
 dieses sind seine eigene Wort:
 Wer irgend einem andern
 Mann / als dem Kind in
 den zerrissenen Bindeln die
 Fundamenta aller Monar-
 chien zuschreibt / und daß al-
 les durch seinen Odem ent-
 standen: So mag er dar-
 nach einen **GOTT** / den er den
 himmlischen Vater heißt / an-
 betten /

betten, oder sonst einen heiligen Geist / so habe ich mich schon oft erkläret, daß ein solcher nach meinem Erkantniß / von einem Diener des Jupiters / des Mercurii / des Apolinis, oder sonst eines grossen Helden, dem die Heyden den Gottes-Titul gegeben haben, in nichts differire / als daß er *in concreto* etwas Sabaischer / oder *in abstracto* Magischer gedenckt. O welch eine erstaunliche Gotteslästerung! Damit Muhammed die Gunst des männlichen Geschlechtes erlangen möge, so hat er

er
Zin
M
sich
son
Br
hei
Lie
sie
noc
kön
dur
ein
wer
De
lig
Ger
er d
tra
leib

er die Vielweiberey erlaubet. Der
 Zinzendorff damit er nicht nur die
 Männer, sondern auch die Weiber
 sich verpflichte, so erlaubet er in-
 sonderheit den vertrautesten Mit-
 Brüdern und Schwestern alle Geil-
 heit, und bedienet sich in seinen
 Liedern so unzüchtiger Worte, daß
 sie ohne Aergerniß nicht gelesen,
 noch allhier angeführet werden
 können. Daß der Muhammed
 durch die Verbitung des Weins
 eine Heiligkeit hat suchen vorzu-
 wenden, ist niemand unbekannt.
 Der Zinzendorff, damit er vor hei-
 lig gehalten würde, hat ein neues
 Ceremonial-Gesetz gestiftet, damit
 er diejenigen, welche keinen ver-
 trauten Zugang zu ihm haben, wie
 leibeigene Knechte unter dem
 B 4 Schein

Schein der Heiligkeit auf eine tyrannische Art quälet, von welcher gewaltsamen Herrschaft ein Schriftsteller mit Rahmen Sutor in einem ausführlichen Bericht, dem er die Überschrift gemachet: Licht und Wahrheit 2c. aus selbst, eigener Erfahrung redet, und ganz entsetzliche Sachen erzehlet. Anstatt der lustigen Länder, deren süßen Genuß Muhammed den Seinigen nach ihrer Abrenß aus dem Land der Lebendigen versprochen, verspricht Zinzendorff den Seinigen die Reiche dieser Welt, die sie noch in diesem Leben erobern sollen, und äffet hierinn dem Versucher Christi dem Teuffel nach. Er ist dahero eine rechte Pest der Welt und fraget alles, was er unter dem Rahmen

Rahmen des entlehnten oder unter
 dem Vorwand der Almosen auf-
 bringen kan, auf mancherley Art,
 durch tausenderley Künstlehen und
 Betrügereyen zusammen, leget her-
 nach das zusamen gebrachte Geld in
 seine Schatz-Kammer, welche er die
 Liebes-Casse nennet. Vor etwa fünf
 Jahren bin ich in der Meinung ge-
 standen, Zinzendorff lüge so, daß er
 selbst seine Lügen glaubt, nunmehr
 aber ist es klar am Tag, daß er ein
 Atheist seye, der gar nichts glaubt.
 Daß das unwidertreibliche und un-
 vernünfftige Schicksal der Stoicker
 dem Muhammed anständig gewe-
 sen, und seinen Nachkömmlingen
 noch bis auf diese Stunde gefalle,
 ist Welt-kündig. Dem Zinzendorff
 gefällt das blinde und unverständi-
 ge

ge Loosß, und dieses stehet bey ihm mit einem göttlichen Ausspruch in gleicher Hochachtung. Wie gottlos aber dieser tückische Betrüger zu loosengewohnt seye, das lehren unzählige Exempel. Und eben daher ist es kommen, daß der Zinzendorf, nachdem seine heimliche Betrügereyen an den Tag gekommen, zum voraus gewarnt, und von seinem bösen Gewissen gedrängt ohngefehrt vor sechs Monaten in dem 14. Jahr seiner neuen Religion flüchtig worden, damit er ja in allem dem Muhammed gleich würde. Dann mit Hülff eines Zeugnüßes, welches er vor 14. Jahren durch List und Betrug von den Tübingischen Gottesgelahrten erhalten, hat er seine neue Gemeinde in der Welt aufzurichten sich unterstanden. Wir

Wir müssen aber nun auch anmercken, worinn der Zinzendorff von dem Muhammed unterschieden seye. Er gehet zum ersten darinn von jenem ab, daß er nicht die Waffen ergreiffet, sondern den Seinigen weiß machet, sie würden ohne Fehlbar durch Sanfftmuth Herren über das Erdreich werden. Auch darinnen ist er von dem Muhammed unterschieden, daß er viel unverschämter ist als jener, und Wunderwercke rühmet. Zinzendorffs eigene Worte lauten also: Ich bezeuge meinen lieben Gemeinen, daß die Apostolischen Kräfte bey uns seyen/ weiln wir unlängbare Proben

ben davon gehabt haben in
präciser Entdeckung solcher
Dinge/ Personen und Um-
stände/ die menschlicher Wei-
se nicht zu entdecken wären/
in Curirung unheilbarer
Krankheiten/ des Krebses/
in letzten Zügen &c.

Er ist weiter vom Muhammed
unterschieden, da jener ein Fix-
Stern gewesen, so ist dieser ein
Irr-Stern; Da jener nur die Mor-
gen-Länder betrogen, so führet die-
ser die ganze Welt, Ost und West,
Sud und Nord unverschämt und
verwegen hinter das Licht.

Muham

Muhammed und Zinzendorff sind auch darinn einander ungleich, daß jener Anhänger hinterlassen, deren Verstand zwar mit den greulichsten Irrthümern angesteckt ist, deren aber gar viele, Gott, obgleich auf eine unächte Weise, dennoch ernstlich und von ganzem Herzen ehren und fürchten. Die Anhänger des Zinzendorffs aber sind entweder arglistige und durchtriebene Schelmen, und wie ihr Meister gängliche Gottes-Verläugner, die greulichen, eine Zeitlang zwar geheim gehaltenen, jetzt aber weltkündigen Laster ergeben sind; Oder es sind blinde Leute, Leute, die ihre Vernunft nicht anwenden, und ihres gewissenlosen Verführers vergifteten Speichel thörichter Weise lecken. Meh-

rers

rers mag ich nicht beysetzen, dann
 ich glaube es sene zur Gnüge dar-
 gethan, daß der Zinzendorff weit är-
 ger als der Muhammed sene. Da
 nun schon gar viele längstens gera-
 then haben, man solte die Türcken
 aus Europa treiben, so schließ ich
 mit denjenigen Worten, damit eine
 Streit-Schrift, die vor ungefähr
 5. Jahren unter meinem Vorsitz ge-
 halten worden, und von dem unbe-
 sonnenen Beziehen auf die erste Kir-
 che handelt, sich endiget; deren In-
 halt dieser ist. Wann aber dem al-
 lem ungeachtet, dennoch den Geg-
 nern alles anständig seyn solte, was
 in jenen grauen und entfernten Zei-
 ten üblich gewesen (daß aber, wie be-
 wiesen, vor unsere Zeiten sich nicht
 schicket) so werden sie sich ja auch in
 den

den Städten der ersten Christen nie,
verlassen müssen.

Sie mögen demnach glücklich in
Asien reisen, Jerusalem daselbst den
Unglaubigen aus den Händen reis-
sen, und es mit ihren lären Hirn-
Gespinnsten anfüllen; von dannen,
wann sie die Überbleibsel von den
verwüsteten ehemals berühmtesten
Städten erobert und ihnen die wei-
ten Morgen-Länder zu enge sind, so
mögen sie mit gutem Wind in das
heiße Africa hinüber segeln, damit
dorten die schwüle Sonnen-Hitz,
wanns möglich ist, die Flecken der
Seele ausbrenne. Und solten auch
diese Gegenden nicht bequem genug
seyn, so mögen sie in einer neuen
Welt die Siege ihrer Thorheit aus-
posau-

posaunen. Wir werden diesen Land
und See, Fahrern eine glückliche
Reise wünschen. Und so wird Eu
ropa, wann es also von seinen un
danckbaren Einwohnern gereinigt
worden, endlich in Wohlstand, Ruhe
und Sicherheit gesetzt werden.





